

# KRITISCHE MISZELLE

## Katholizismus und Katholizismen

### Zur Deutung der Kirchengeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts

Von Rudolf Reinhardt

Eine ausgeprägte Sensibilität gegenüber historischen Phänomenen kann man Karl Rahner (1904–1984), dem bedeutenden spekulativen Denker, kaum nachsagen. Recht brauchbar ist indes eine Definition von „Katholizismus“, die er vor dreißig Jahren im „Lexikon für Theologie und Kirche“<sup>1</sup> veröffentlicht hat: „Wenn das Wort Katholizismus nicht eine unbedachte, aber oft gebrauchte Variante für katholische Kirche sein soll, dann wird man unter Katholizismus im Unterschied von katholischer Kirche alle jene geschichtlichen Lebensäußerungen und Auswirkungen (im geistigen, politischen, kulturellen Bereich) verstehen, die zwar von der katholischen Kirche (oder von Katholiken unter Berufung auf oder Antrieb durch ihr katholisches Christentum) ausgehen oder mitgeprägt sind (de facto oder auch überdies legitim), aber darum nicht einfach mit der Kirche identifiziert werden, weil sie gleichzeitig eine solche völkische, zeitgeschichtliche usw. Bedingtheit haben, daß sie weder zum bleibenden Wesen der Kirche gerechnet noch als dessen notwendige geschichtliche Ausprägung angesehen werden können. Die Unterscheidung von Katholizismus und katholischer Kirche ist notwendig und wichtig, weil sonst viele geschichtliche Erscheinungen, die mit der Kirche (ihren Gliedern und auch ihrer Leitung) zu tun haben, fälschlich zugunsten oder zu Lasten des eigentlichen Wesens der Kirche als solcher gedeutet werden, während sie doch nur zu jenen historischen Kontingenzen gehören, die ein Wesen setzt, ohne sich mit ihnen zu identifizieren.“

Um dieselbe Zeit, als Karl Rahner diese Definition unter die Presse brachte, nämlich in den 60er Jahren, setzte eine auffallend intensive Beschäftigung mit dem Phänomen „Katholizismus“ ein. Die Erforschung der jüngeren Vergangenheit machte sich zum Beispiel die „Kommission für Zeitgeschichte“ zur Aufgabe. Die beiden Publikationsreihen (A: Quellen; B: Forschungen) brachten es bereits auf mehr als einhundert Bände. Auf einem Symposium hielt die Kommission 1987 Rückblick und gab Rechenschaft

---

<sup>1</sup> 6. Band (1961) 88–89.



über die geleistete Arbeit.<sup>2</sup> Erinnert sei zudem an den Arbeitskreis um Anton Rauscher, der zwei vielbeachtete Reihen, die „Beiträge zur Katholizismusforschung“ (seit 1977) herausbrachte. Von der Reihe A (Quellen) erschienen bis jetzt acht, von der Reihe B (Abhandlungen) 22 Bände.<sup>3</sup> In diesem Zusammenhang verdient auch der Arbeitskreis der Fritz-Thyssen-Stiftung „19. Jahrhundert – katholische Theologie“ Beachtung, der sich mehr als zwei Jahrzehnte regelmäßig getroffen hat. Neuerdings fand sich in Schwerte eine Arbeitsgruppe „Katholizismus-Forschung“ zusammen, die vor allem von Professoren und Doktoranden der Universitäten Essen, Bielefeld und Freiburg getragen wird.<sup>4</sup>

Diese Arbeiten, Forschungen und Gespräche betreffen allesamt das 19. und das 20. Jahrhundert. Zu prüfen ist indes, ob die Umschreibung von „Katholizismus“, d. h. vor allem die Unterscheidung von katholischer Kirche und Katholizismus, nicht auch auf andere Jahrhunderte appliziert werden soll, kann und muß. Der Historiker hatte und hat zum Beispiel große Schwierigkeiten bei der Darstellung des sogenannten Jansenismus. Diese Bewegung als „protestantisierende katholische Häresie“ zu definieren, wie es seinerzeit Herbert Rieser,<sup>5</sup> ein Schüler von Ferdinand Maaß, getan hat, verbietet schon der tiefe theologische Gehalt. Auch präsentierte sich der Jansenismus durchaus als eine Bewegung, die neben der Theologie die Kirchenverfassung, die Frömmigkeit, die Mentalität, ja sogar die Innen- und Außenpolitik Frankreichs geprägt hat. Eine Übernahme der Definition des Katholizismus auf das 17. und 18. Jahrhundert würde bedeuten, daß in der kirchlichen Entwicklung Frankreichs zwei Ausformungen unterschieden werden können, nämlich ein jesuitisch und ein jansenistisch geprägter Katholizismus. Damit kämen die sogenannten Jansenisten endlich aus jener Ecke, in die man sie gestellt hat, nämlich weg vom Verdacht der Häresie und des Abweichens von den Normen der katholischen Kirche. Andererseits würde der (seither selten in Frage gestellte, als selbstverständlich hingenommene) Anspruch des jesuitisch geprägten Katholizismus, die allein richtige und echte Ausprägung katholischer Lehre, Disziplin und Kirchenverfassung zu sein, (endlich) relativiert. So könnte insgesamt die Unterscheidung zweier Katholizismen in der französischen Kirche jenes Dilemma lösen, in das sich der Kirchenhistoriker beim Erforschen und Darstellen dieser Geschichte gestellt sieht.

Ein ähnliches Bild bot wahrscheinlich auch die spanische Kirche, wenigstens im ausgehenden 18. Jahrhundert. Ich kann mich hier allein auf die Ar-

<sup>2</sup> Der deutsche Katholizismus in der zeitgeschichtlichen Forschung, hg. von Ulrich von Hehl und Konrad Repgen. Mainz 1988.

<sup>3</sup> Verlag Ferdinand Schöningh in Paderborn / München / Wien / Zürich.

<sup>4</sup> Aus diesen Treffen ging zum Beispiel ein Sammelband hervor: Deutscher Katholizismus im Umbruch zur Moderne. Hg. von Wilfried Loth (Konfession und Gesellschaft. Beiträge zur Zeitgeschichte 3), Stuttgart / Berlin / Köln 1991.

<sup>5</sup> Der Geist des Josophinismus und sein Fortleben. Der Kampf der Kirche um ihre Freiheit. Wien 1963, 20.



beit von Peer Schmidt<sup>6</sup> beziehen. Den Vertretern einer Volksfrömmigkeit, die sich vor allem in zahlreichen Bruderschaften äußerte, standen in der Geistlichkeit Reformen gegenüber, die von einigen Staatsmännern unterstützt wurden. Eines der Ziele war die Vereinigung der überaus zahlreichen Bruderschaften und ihrer bedeutenden Vermögen und deren Einsatz bei der Pflege der Armen und Obdachlosen.

Welches Bild bot die Kirche in Deutschland um jene Zeit? Falls wir die Verhältnisse in Böhmen und Mähren sowie in den habsburgischen Erblanden ausklammern,<sup>7</sup> zeigt sich, daß der sogenannte Jansenismus nur spärlich und erst spät Eingang fand. Vor einigen Jahren hat Heribert Raab auf einen der wenigen frühen Vertreter dieses Reformkatholizismus verwiesen.<sup>8</sup> Es war der Konvertit Ernst Landgraf von Hessen-Rotenburg-Rheinfels (1623 bis 1693). Im übrigen wurde der deutsche Katholizismus des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von den Jesuiten bestimmt und geprägt. Die Ursachen waren:

1. Der Jesuitenorden hatte bis zu seiner Auflösung 1773 im katholischen Deutschland praktisch ein Monopol im höheren Bildungswesen. Die meisten Universitäten, theologischen Fakultäten, Lyzeen und Gymnasien waren in seiner Hand. Nur selten gelang es den anderen, vor allem den älteren Orden, eigene Bildungsstätten aufzubauen (z. B. die Benediktineruniversität Salzburg oder die Universität Fulda). Doch ist auch in solchen Fällen zu untersuchen, wieweit sich daraus eigenständige Entwicklungen in Theologie, Frömmigkeit und Mentalität ergeben konnten.

2. Durch diese Dominanz in der höheren Bildung hatte der Jesuitenorden großen Einfluß auf die Ausbildung des niederen Klerus. Dies wurde vor allem dann deutlich, wenn es galt, die Grundsätze des neuen Kirchenrechts (z. B. bei der Obsignation geistlicher Nachlässe, bei Asylfällen) durchzusetzen. Bei solchen Streitigkeiten konnte der niedere Klerus vor Ort meist nicht mehr an die bischöflichen Behörden um Weisung rekurrieren; er zeigte sich aber sehr beschlagen und war durchaus in der Lage, der Gegenseite,

---

<sup>6</sup> Die Privatisierung des Besitzes der toten Hand in Spanien. Die Säkularisation unter König Karl IV. in Andalusien (1798–1808). (Beihefte zur Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 90) Stuttgart 1990, 33–43.

<sup>7</sup> Die Ausklammerung dieser Länder bedeutet nicht, daß der „Jansenismus“ hier früher als in anderen deutschsprachigen Ländern Eingang gefunden hätte. Sie bedeutet vielmehr, daß noch lange Zeit (teilweise bis heute) alte Mentalitäten weiterlebten und hergebrachte Strukturen fortbestanden. Vor allem waren die dominierenden Klöster der alten Orden (Prälatenorden) nicht bereit, eine jesuitisch inspirierte Regulierung ihrer Stifte mitzumachen. Die (positiven) Konsequenzen, die sich daraus ergaben (z. B. für die Pflege der Wissenschaften), sollten einmal untersucht werden.

<sup>8</sup> Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels und der Jansenismus, in: Archiv für mittelhleinische Kirchengeschichte 19, 1967, 41–60; ders., „Sincere et ingenue etsi cum discretionem“. Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels (1623–1693). Über eine Reform von Papsttum, römisches Kurie und Reichskirche, in: Reformatio Ecclesiae. Beiträge zu kirchlichen Reformbemühungen von der Alten Kirche bis zur Neuzeit. Festgabe für Erwin Iserloh. Paderborn 1980, 813–830.



meist den staatlichen Amtsleuten, mit theologischen und kanonistischen Argumenten zu begegnen.

3. Prägende Kräfte des kirchlichen Lebens waren im 17. und 18. Jahrhundert auch die Klöster der alten Orten, der Benediktiner, Zisterzienser und Prämonstratenser. Durch ihr Mittun in der Seelsorge, durch die Seelsorge in den Klosterkirchen selbst, durch Wallfahrten und Massenbruderschaften erhielten sie großen Einfluß. Gerade bei den alten Orden zeigte sich seit ungefähr 1600, daß auch sie entscheidend von den Jesuiten geprägt wurden. Für die Vorgänge in der einflußreichen Benediktinerabtei Weingarten im schwäbischen Oberland habe ich den Begriff der „jesuitischen Inspiration“ geprägt.<sup>9</sup> Dieser Vorgang läßt sich aber nicht nur für das Kloster selbst, sondern auch für sein Umfeld (Oberschwäbische Benediktinerkongregation, Klöster in Tirol und im Elsaß) zeigen; er hat sich inzwischen an anderen Beispielen bestätigt. Elmar Hochholzer<sup>10</sup> konnte für die Benediktinerabteien im Hochstift Würzburg eine ähnliche, allerdings von den Diözesanbischöfen direkt gesteuerte Entwicklung konstatieren. Hochholzer äußerte die Meinung, die Ergebnisse für Weingarten könnten „ohne weiteres auch auf die fränkischen Klöster übertragen werden“. Einen ähnlichen Befund demonstrieren die Benediktinerabteien in der heutigen Schweiz.<sup>11</sup> Auch hier wurden alle Klöster, früher oder später, von dieser jesuitischen Inspiration erfaßt. Die große und einflußreiche Abtei St. Gallen ging dabei voraus.

Bei den Zisterziensern zeigte diese jesuitische Inspiration Peter Rummel an Stift Stams in Tirol.<sup>12</sup> Das Beispiel ist auch deshalb wichtig, da dieses Kloster bis heute sein Archiv und seine Bibliothek bewahren konnte. Gerade die Buchbestände zeigen den großen Einfluß der Dillinger Jesuiten, mit denen der Stamser Konvent übrigens durch die Abtei Kaisheim in Verbindung gekommen war. Daß auch die Zisterzienser in der Schweiz unter dem Einfluß der Jesuiten an der Universität Dillingen standen, zeigen die Kollegnachschriften der Konventualen von St. Urban, die heute in der Zentralbibliothek Luzern aufbewahrt werden.<sup>13</sup>

<sup>9</sup> Rudolf Reinhardt, *Restauration, Visitation, Inspiration. Die Reformbestrebungen in der Benediktinerabtei Weingarten von 1567 bis 1627.* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen 11) Stuttgart 1960.

<sup>10</sup> Die Benediktinerabteien im Hochstift Würzburg in der Zeit der katholischen Reform, ca. 1550–1618. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe IX: Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 35) Neustadt a. d. Aisch 1988, 231 Anm. 26.

<sup>11</sup> Rudolf Reinhardt, *Die schweizer Benediktiner in der Neuzeit*, in: *Benediktinisches Mönchtum in der Schweiz.* (Zugleich Einleitung zu: *Helvetia Sacra. Abteilung III, Band 1: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz*, Bern 1986) 94–170, 105–135.

<sup>12</sup> Das Zisterzienserstift Stams und seine Beziehungen zur ehemaligen Universität Dillingen, in: *Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte* 18, 1984, 356–382.

<sup>13</sup> Auskunft von Herrn Dr. Peter Kamber von der Abteilung für Handschriften und wertvolle Drucke, 13. November 1991. Hierfür sei auch an dieser Stelle gedankt.



Für die oberschwäbischen Prämonstratenser ist eine Feststellung von Gertrud Beck in einer Biographie des Abtes von Rot, Ignatius Vetter (1697 bis 1755), von Interesse.<sup>14</sup> Sie schreibt: „Von Rot ging Ignatius zum Studium der Theologie an die Jesuitenhochschule in Dillingen, die in jenen Jahren zu den führenden katholischen Hochschulen im Land zählte. Bevorzugt sandten gerade die schwäbischen Klöster ihre begabtesten Novizen auf diese Eliteschule der Gegenreformation. Von hier brachten diese ‚Dillinger‘, die auch später noch miteinander in Verbindung standen, den Eifer für Ordensdisziplin, ignatianische Frömmigkeit und Askese heim in ihre Klöster.“ Kein Wunder, daß die oberschwäbischen Prämonstratenser (Rot, Weißenau, Schussenried, Obermarchtal) entschiedene Gegner des Jansenismus waren. Ihre beiden Vertreter auf dem Generalkapitel von 1717, nämlich Abt Leopold Mauch von Weißenau (1708–1722) und Abt Hermann Vogel von Rot (1711–1744), sorgten dann dafür, daß sich der Gesamtdorden nicht auf die Seite der Jansenisten und der Gegner der Bulle Unigenitus geschlagen hat.<sup>15</sup> Für das Herzogtum Bayern<sup>16</sup> konnte kürzlich Georg Schwaiger, für den Trierer Raum Petrus Becker<sup>17</sup> weitreichende Einflüsse der Jesuiten auf die alten Orden nachweisen.

Faßt man diese, bislang nur sporadisch gesammelten Notizen zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: Während in Frankreich (und Spanien) im 17. und 18. Jahrhundert sich durchaus zwei Katholizismen unterscheiden lassen, war der deutschsprachige Raum (Böhmen, Mähren und die habsburgischen Erblande ausgenommen) primär von einem jesuitisch geprägten Katholizismus bestimmt. Erst spät, nämlich im ausgehenden 18. Jahrhundert, konnten sich auch Kräfte eines jansenistisch geprägten Katholizismus in bemerkenswertem Umfang durchsetzen.

---

<sup>14</sup> Gertrud Beck, Ignatius Vetter, 1697–1755, Abt und Bauherr. Studien zum Klosterleben in der Reichsabtei Rot an der Rot, in: Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift für Geschichte und Kunst 47/48, 1991, 414–443, 416.

<sup>15</sup> Hermann Tüchle, Die Bulle Unigenitus und die süddeutschen Prämonstratenser, in: Historisches Jahrbuch 74, 1955, 342–350.

<sup>16</sup> Die Jesuiten im alten Bayern, in: Stimmen der Zeit 209, 1991, 663–674.

<sup>17</sup> Das Verhältnis der Jesuiten zu den alten Orden, in: Für Gott und die Menschen. Die Gesellschaft Jesu und ihr Wirken im Erzbistum Trier. Mainz 1991, 215–225.